

Die beiden Wachsmasken

Autor(en): **Farrère, Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BEIDEN WACHSMASKEN

VON CLAUDE FARRÈRE

(AUTORISIERTE UEBERSETZUNG VON ELISABETH HAUPTMANN)

(NACHDRUCK VERBOTEN)

Im Jahre 1703 wurde der Herzog von Anjon König von Spanien.

Aus diesem Anlaß fand beim König von Frankreich ein großer Ball statt, Bal paré und Maskenball. Man benützte für dieses Vergnügen Wachsmasken, die sich erst kürzlich irgendein Gipsmodelleur ausgedacht hatte. Seine Erfindung war übrigens sehr amüsan. Es handelte sich dabei um folgendes: Geschickte Modelleure hatten von allen Gesichtern am Hof einen Abguß genommen, und jeder Teilnehmer mußte sein eigenes Gesicht mit einer so hergestellten Maske bedecken (es waren sehr sorgfältig kolorierte Wachsmasken, die genau mit der natürlichen Gesichtsfarbe des Modells übereinstimmten), und zwar — wohlverstanden — derart, daß eine allgemeine und fürchterliche Verwirrung entstand; daß zum Beispiel Madame de Cossé aussah wie Madame de Brissac und der Graf von Thorne sein Gesicht hinter dem Wachsgesicht des Herzogs von Saint-Simon verbarg. Es war reichlich Anlaß vorhanden für alle Arten von Verwechslungen, sogar für einige bedauerliche Intrigen. Die Zahl der vertauschten Paare war groß, nach dem Fest waren sogar mehrere Ehemänner gezwungen, einige Galane zu fordern. Aber man machte kein Aufhebens von diesem Nachspiel, besonders nicht, weil der König kein Freund des Zweikampfes war.

Auf diesem Feste hatten besonders die Herren von Bouligneux und von Wartigny die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nachdem sie sich auf dem Fest ungemein amüsiert hatten, fiel ihnen nichts Besseres ein als ein Maskenzug mit Fackeln, vom Schloß aus und durch die ganze Stadt, wo sie Lärm und Skandal machten. Es war wirklich sehr lustig. Am folgenden Tage mußten sämtliche Wachen bestochen werden, damit die Sache nicht vor den Polizeioffizier kam. Es erfolgte auch nichts, außer daß das Renommee der beiden Helden dieses Abenteuers als Maitres de plaisir wuchs, worauf sie nicht wenig stolz waren.

Das hinderte aber nicht daran, daß im nächsten Jahr, als der Krieg ausbrach, wie jeder weiß, die Herren von Bouligneux und von Wartigny ums Leben kamen, und zwar beide auf höchst erbärmliche Weise: dieser gegen Cavalier in der Languedoc unter dem Marschall von Villars, jener bei Blenheim gegen Marlborough unter den beiden armseligen Tröpfen Taillard und Marsin. Herr von Wartigny wurde übrigens besonders hart vom Schicksal behandelt: er fiel vom Pferd, nachdem ihm eine Musketenkugel die Brust durchbohrt hatte, blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde von dem scheu gewordenen Tier eine Strecke mitgeschleift, und zwar so, daß er, als man ihn aufhob, nur noch eine unförmige, blutige Masse war. Etwas mehr Glück in seinem Unglück hatte Herr von Bouligneux: Er wurde auf der Stelle von drei Kugeln getötet, die die Kamisarden aus nächster Nähe auf ihn schossen, als er aufs Geratewohl auf einen Berg in den Sevennen zuritt, von dem ich nicht genau weiß, wie er heißt, was übrigens auch nichts zur Sache tut. Beide Edelherrn starben als tapfere Männer, und ihre Nachkommen können stolz sein auf die Namen, die sie ererbt haben.

Aber die beiden Wachsmasken, die man zu ihren Lebzeiten nach ihren Gesichtern gemacht und täuschend ähnlich koloriert hatte — Masken, die damals irgend jemand, ich weiß nicht wer, getragen hatte, was übrigens für die Erzählung auch nicht wichtig ist —, diese beiden Masken wurden in Ver-

sailles in irgendeinem Maskenmagazin aufgehoben. So gut, daß man sie ganz unversehrt fand, als, geraume Zeit später, der König irgendeinen entscheidenden Sieg feiern wollte, den Herr von Vendome in Kastilien davongetragen hatte (wenn nicht Herr von Berwick irgendwo in Deutschland).

Bei dieser Gelegenheit fand ein großer Hofball statt, Bal paré und Maskenball. Für dieses Fest benützte man wieder die Wachsmasken, die man schon damals benützt hatte. Dabei ereignete sich folgendes: Die beiden Wachsmasken, die den Gesichtern der verstorbenen Herren von Bouligneux und von Wartigny täuschend ähnlich sahen, wurden mit dem ganzen Haufen anderer Masken verteilt, gerade so, als ob die beiden Urbilder noch lebten und bereit wären, sich zu amüsieren, indes sie, was ja tatsächlich seit langer Zeit feststand, tot waren und unter der Erde; der eine irgendwo in Flandern, der andere irgendwo zwischen Andouze und Alais.

Zwei sehr ehrenwerte Herren, von Saulx und von Folard, bekamen diese beiden Masken und maskierten sich damit. Das beste war, daß weder Herr von Folard noch Herr von Saulx die Herren von Bouligneux und von Wartigny zu deren Lebzeiten zu Gesicht bekommen hatten. Die beiden Herren also — ich spreche von denen, die die Maske jetzt trugen — glaubten fest, daß sie die Masken von Unbekannten trügen, und ahnten nicht einen Augenblick die unheimliche Wahrheit: nämlich, daß diese Unbekannten tot waren. Beide, sowohl Herr von Folard als auch Herr von Saulx waren sehr ausgelassen auf dem Fest. Zuerst fiel niemand etwas auf.

Aber, und jetzt bitte ich Sie, gut zuzuhören: der erste, dem etwas auffiel, war merkwürdigerweise kein Geringerer als der König selbst (ich spreche von Louis XIV.). Gegen Mitternacht, als Seine Majestät durch den Spiegelsaal schritt, blieb der König auf einmal stehen und ließ seinen Blick über das Gewühl von Masken schweifen, die sich beeilten, ihm die Reverenz zu machen. Er wandte sich um und sagte zu dem Marquis von Dangeau, der Dienst hatte und neben ihm stand:

«Sehen Sie doch, wieso wagt man es, hier mit einer Totenmaske zu erscheinen?»

Dangeau sah hin und erschrak sehr. Unter der Menge der Wachsmasken, die alle nach lebenden Gesichtern gemacht und täuschend ähnlich bemalt waren, erschien ein unheimliches, grausiges Gesicht; ein hohles Gesicht, grünlich, entstellt, das Gesicht eines Toten. Herr von Dangeau beugte sich vor, sah genauer hin und fing an, heftig zu zittern: in der Maske, die er anstarrte, in der Totenmaske erkannte er jetzt zu seinem großen Entsetzen und unbeschreiblichen Schrecken das Ebenbild des Herrn von Wartigny! Denn er, Dangeau, hatte Wartigny sehr gut gekannt und war seinerzeit sogar mit ihm befreundet gewesen. So bestürzt er aber auch war, Herr von Dangeau vergaß seine Pflicht nicht: er eilte zu der so maskierten Gestalt, zog sie schnell beiseite und sagte ohne Umschweife:

«Mein Herr, ich spreche im Namen des Königs! Wer sind Sie? Wozu diese Leichenmaskerade?»

Herr von Folard erschrak sehr und nahm sofort die Maske ab:

«Leichen...?» sagte er, «wie...?»

Aber als er dann einen Blick auf die Maske warf, die er inzwischen abgenommen hatte:

«Großer Gott!» rief er, «bei meiner Ehre! Diese Maske war noch soeben ein lebendes Gesicht! Wie

durch eine entsetzliche Hexerei ist sie jetzt verwandelt worden, als ob sie bereits im Grabe gelegen hätte!»

Herr von Dangeau blickte Herrn von Folard durchdringend an:

«Mein Herr,» sagte er und nahm seine ganze Kraft zusammen, wenn auch mit großer Anstrengung, «mein Herr... diese Maske... Sie wissen doch zweifellos, daß sie das Abbild ist von...»

«Ich weiß nichts!» erwiderte Herr von Folard in gutem Glauben. «Ich weiß nicht, von wessen Abbild Sie sprechen...»

«Nun, mein Herr,» fiel ihm Herr von Dangeau brüsk ins Wort, «Ihre Maske ist die des verstorbenen Herrn von...»

Er war gerade dabei, seine Erklärung zu vervollständigen, den Namen des verstorbenen Herrn von Wartigny zu nennen, einzelne Tatsachen und Daten zu geben, als eine große Erregung sich der Gäste bemächtigte, die bis zu den beiden hindrang und sie unterbrach: am andern Ende des Spiegelsaales war Herr von Saulx soeben das gleiche passiert wie Herr von Folard, jawohl, genau das gleiche. Die Maske, die Herr von Saulx trug und die dem Gesicht des Herrn von Bouligneux entsprach, die auch bis gegen zehn Uhr das Abbild des lebendigen Gesichtes des Herrn von Bouligneux gewesen war, war plötzlich auf höchst unheimliche Weise, sowohl was die Farbe als auch die Form anging, in eine schauerliche Totenmaske verwandelt worden!

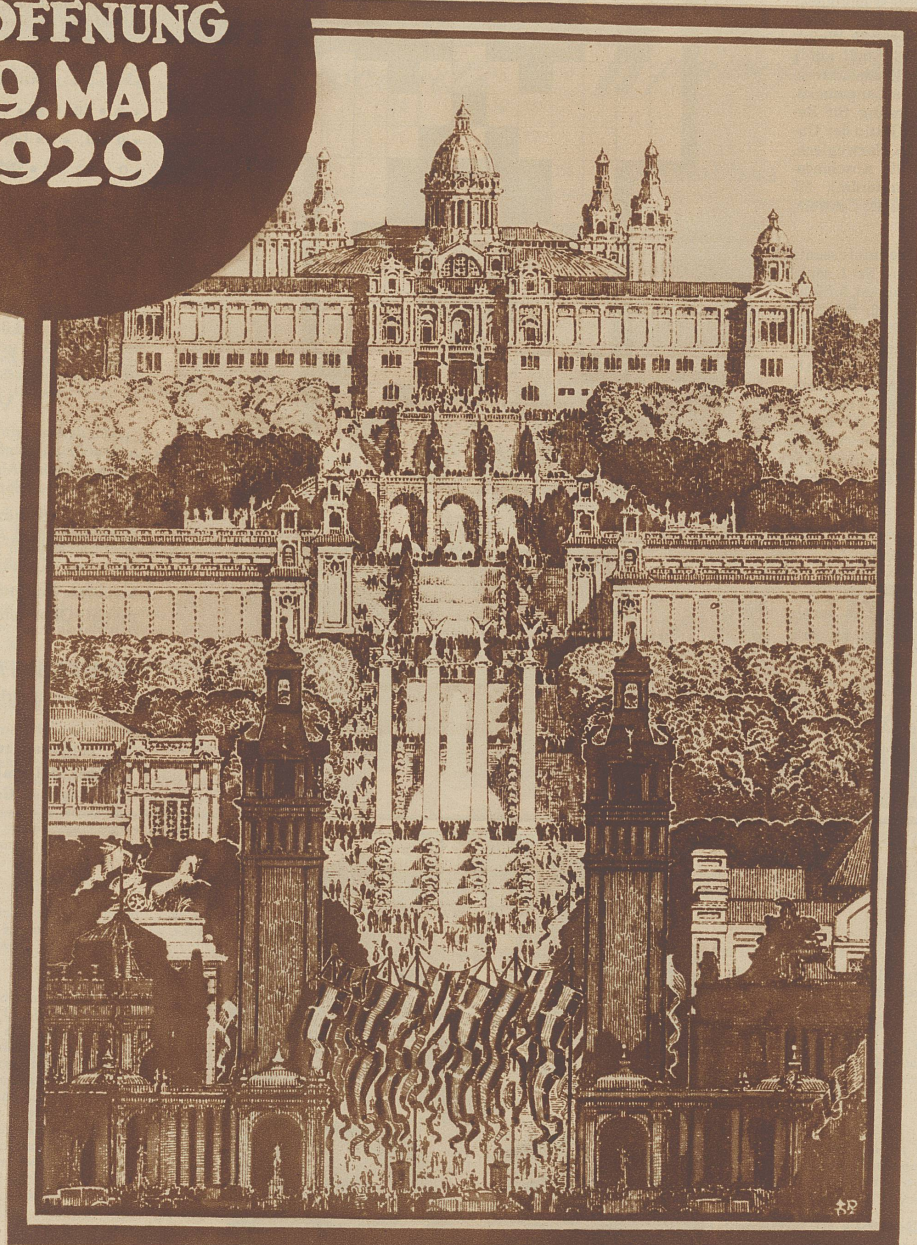
Niemand konnte den Vorgang erklären. Er wurde niemals erklärt.

Die beiden Masken, die sofort mit Beschlag belegt wurden, brachte man unter Verschuß und beobachtete sie genau. Sie veränderten sich seitdem nicht mehr. Sie hatten sich schon so sehr verändert, als es nur möglich war, und sie boten jetzt den Anblick zweier sehr alter Totengesichter. Abgesehen davon, daß sie es noch bis zum Äußersten trieben und sich in Totenschädel verwandelten, konnte nichts Schlimmeres mehr mit den Masken geschehen. Niemand begriff etwas davon, da es durch Zeugen erwiesen war, daß noch einen Augenblick vor Eröffnung des Balles sich die beiden Herren frisch und rosig maskiert hatten und daß Herr von Saulx und Herr von Folard, die, es sei noch einmal gesagt, die Herren von Bouligneux und von Wartigny keineswegs kannten, in der Zeit von zehn Uhr bis Mitternacht nicht den geringsten Argwohn hatten in bezug auf die grauenhafte Veränderung, die ohne ihr Wissen vor sich ging, als ihre eigenen Gesichter aus Fleisch und Blut die Wachsmasken berührten.

Schließlich befahl der König, daß man nicht mehr davon spreche, und ließ alle Masken, mit denen sich der Hof bei diesem Fest maskiert hatte, vernichten, die beiden unheimlichen Masken — wohlverstanden — mit inbegriffen.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, wenn ich hinzufüge, daß die Herren von Folard und von Saulx, unfreiwillige und beklagenswerte Helden des Vorfalles, innerhalb von sechs Monaten vom Leben zum Tode eingingen: Herr von Folard, beinahe wie damals Herr von Bouligneux, durch drei Schrotladungen, die er auf der Jagd von einem ungeschickten Freund erhielt; und Herr von Folard starb auf eben dieselbe Weise wie Herr von Wartigny; er wurde eines Tages, als ihn das Pferd abwarf, von dem scheu gewordenen Tier eine Strecke mitgeschleift, da er nur mit dem einen Fuß aus dem Steigbügel gekommen war und nicht auch mit dem andern.

ERÖFFNUNG
19. MAI
1929



**INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
BARCELONA**

Alle Reisebüros erteilen Auskünfte über
günstige Verkehrsverbindungen und Fahr-
preismäßigungen für die Besucher der
Ausstellung

Auskunft durch
Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Zürich-Börsenstrasse 10